

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.15/72
Datum:	Gehalten den 2. Oktober 1870, abends

Predigt über Psalm 103,1-3

Also ein Psalm Davids, des Mannes, der dreimal gesagt hat: „*Herr, gedenke an David und an alle seine Leiden!*“, ein Psalm von dem Manne, der da war nach dem Herzen Gottes, auserkoren vor vielen Königen und Fürsten, um zu sein ein Hirte Israels, nachdem der Herr ihn von den Schafhürden weggenommen hatte. Ein Psalm des Mannes, der sich nicht geschämt hat vor der ganzen Gemeinde Gottes zu bekennen seine Sünde und Ungerechtigkeit der zu Gott schreit: „*Errette mich von den Blutschulden, der du mein Gott und Heiland bist.*“

Dieser Mann sagt: „*Lobe den Herrn, meine Seele.*“ Da frage ich nun: Wie sah es aus mit seiner Seele? Ja, sie war wie tot, sie war hoffnungslos und hatte allen Mut verloren; denn es sagt jemand nicht: „*Lobe den Herrn, meine Seele!*“, es sei denn, dass die Seele des Herrn nicht mehr eingedenk war, es sei denn, dass die Seele den Herrn aus den Augen verloren hatte, nicht fühlt und nichts sieht, ja sich des Lebens erwägt; denn also sieht es aus in dem Innern des Aufrichtigen, dass die Seele, wo sie allein gelassen ist, ohne Licht ist, den Mut verliert und nichts anderes meint, als: Hier muss ich umkommen. Da geschieht es dann in einer Weise, die nicht mit Worten auszudrücken ist, dass der Herr einer Seele zuvorkommt, dass er ihr sich offenbart in seiner Barmherzigkeit, wie er doch allein helfen kann, allein des Menschen höchstes Gut ist. Es ist wie eine Stimme aus der Fülle der Gnade, wie eine Ermutigung von dem Stuhl der Gnade. Es stecken eigentlich zwei Seelen in einem Menschen, nicht in Wirklichkeit, aber es liegt so wunderbar durcheinander bei uns; denn, was ist es doch, dass, wo die Seele so ganz und gar mutlos ist, ihn dennoch sagen lässt: „*Lobe den Herrn, meine Seele.*“ Das tut allemal die Predigt, die Predigt des heiligen Evangeliums; das tut das Wort des Herrn, womit der Herr uns nachgeht; das tut er durch das heilige Sakrament, dass wir von unserer Lage absehen, davon Abstand nehmen, und dass wir begnadigt sind, um allein auf den Herrn zu sehen, als den, der da ist und der da war, und der da kommt. Der Herr und die Seele, das sind entgegengesetzte Pole. Die Seele ist schuldbewusst und ohne Mut und Leben. Der Herr, aber ist es, in dem allein das Leben ist, durch den allein der Sieg ist und der Zugang zum Throne der Gnade. –

Das „*Loben*“, dass die Seele den Herrn lobt, kann sie nicht aus sich selbst und sie hat es auch nicht von sich selbst, sondern es wird ihr gegeben. Dazu gehört freie Gnade und Barmherzigkeit. Die Seele eines Menschen kann wohl mal tief drunter liegen, aber kommt sie durch äußere Umstände wieder aus der Not hinweg, dann lobt sie das, wodurch sie wieder Mut bekommt. Aber, wo Gott wirkt an der Seele, da wirkt er so, dass der Herr gelobt wird. –

Ich frage euch, wessen sind wir doch von Hause aus? Wir haben nichts als Sünde, sind Sünder und haben des Todes zu gewarten. Was hat der Mensch von sich, der die Umstände nicht in der Hand hat, dessen Leben abhängig ist von einem Stäublein, dessen bestes Vorhaben in einem Nu ins Wasser geworfen ist, dessen ganze Heiligkeit mit einem Male in den Dreck geworfen werden kann? Was hat der Mensch von sich, der so gänzlich abhängt von dem Wörtlein eines andern Menschen, von den geringsten Umständen, vom Krieg und von tausend Dingen dieses Lebens? Was vermag die Seele? – Ohne daran zu denken, ist man im Nacken ergriffen, ohne dass man es will und während man sich dagegen sträubt, und bessere Gedanken hat, kommt mit einem Male der Teufel in die See-

le, hüpft über die Zunge, steckt sich in die Nieren, so dass der Mensch ganz darniederliegt und ist der Seele alles finster. Wie kann die Seele eines Menschen sich zu Gott halten, da das Geringste imstande ist, den Menschen dahinzubringen, dass er Gott, dem Herrn, alle vorigen Wohltaten vor die Füße wirft und spricht: „Ich habe keinen Erlöser! Gott hat mich verlassen und will nichts von mir wissen!“ und die Heilmittel werden zurückgestoßen. Man will wohl den Weg zur Seligkeit, aber es wie liegt bei einem Kinde, das spricht: „Dies will ich haben und das will ich haben, und wenn ich es nicht bekomme, so will ich von Vater und Mutter nichts wissen!“

Nun kommt aber hier: „*Lobe den Herrn, meine Seele!*“ Ja, da muss die Seele die Sünde – Sünde, Not – Not, die Anfechtung – Anfechtung, Verkehrtheit – Verkehrtheit sein lassen und drangeben. Entweder – oder! Umkommen in diesem Strick, oder den Herrn haben! Aus der Sünde, aus dem Gefängnisse wirst du durch eigene Kraft, Vernunft und Überlegung nicht hinwegkommen. Solange du es da suchst, nehmen die Trauergeister überhand und erfüllen, die Seele; da ist an kein Leben zu denken. Aber da kommt denn das wunderbare Wort der Predigt, dieser Psalm, von unseren Vorfahren so weidlich nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahles der Gemeinde vorgehalten. „Lobe den Herrn.“ Der Herr ist der Erste, er ist mein Gott. Das war er mir von Mutterleibe an, dass ich sagen darf: Auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an. Er war es, der mich behütet hat von meiner Kindheit an, der mir allezeit nach gewesen ist, mir alles gegeben hat, Leben und Gesundheit, der mich ernährt und gekleidet hat, der mir aus mancherlei Krankheit und Gefahr wunderbar half und mich errettete; der mir nach war in der Kinderlehre, der, während ich oft nicht wollte, mir doch so manchen Spruch mit äußerster Geduld in die Seele prägte. Er ist es, der, als ich noch nicht begriff, was Sünde, was Not der Seele ist, es mir dennoch damals schon beibrachte, dass ich die Hoffnung nicht drangab, sondern mich hielt an das „*Dennoch*“ des Katechismus. Er war es, der mich führte die Wege, die ich nicht gekannt, Pfade, von denen ich nichts gewusst.

Was hat er an mir gesehen, dass er mit solcher Treue mir nachgewesen ist? Muss ich doch selbst einen Greuel haben an mir und meinem Tun, bin ich doch schwarz, wie ein Mohr! Ich bin das undankbarste Kind der Welt. Was hat ihn denn dazu bewogen? Ist es nicht alles seine freie Güte? Ist es nicht allein sein heiliger Name, weshalb er getan hat, was er getan hat? Ist es nicht allein darum, dass sein heiliger Name soll gepriesen werden? Die Feinde, die Hölle den Ruhm nicht habe, dass etwas, was den Namen des Herrn Jesu trägt, ihnen zur Beute werde? Der Teufel soll den Namen des Herrn Jesu nicht in die Hölle bekommen, und hat der Herr Jesus seinen Namen geschrieben auf ein Kind, so wird er diesen Namen behaupten. Also lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Alles, was in mir ist, was in mir denken, fühlen und empfinden kann. Er hat dir Gutes erwiesen, – ist es wahr, oder nicht? Nun hast die freilich ein Kreuz und wieder ein Kreuz, das du augenblicklich zu tragen hast, du hast augenblicklich Not und Leiden, das nennst du dann böse, und du denkst du nicht mehr an all das Gute, das er dir dein Leben lang getan hat. Du hast all das Gute angenommen aus seiner Hand, und nun willst du das Böse nicht annehmen?

„*Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat*“, und nun kommt noch das Beste von all dem Guten, nämlich, dass er dir *deine Sünde vergibt*. Die Predigt von der Vergebung der Sünden geht doch über Milch und Honig, geht über Gold und Silber, über alle Schätze und Freuden, die man sich denken kann. Alles Gute, was wir durch des Herrn Gnade und Barmherzigkeit empfangen haben, es vergeht, aber die Vergebung der Sünden vergeht nicht, sie geht hinüber in die ewige Herrlichkeit. Eine ewige Schuld vergeben, wegnehmen eine an sich ewig nicht wieder gutzumachende Tat, austilgen Gedanken, worauf der ewige Tod steht, wegzunehmen Worte von der Zunge, welche nicht ausgesprochen werden können, ohne dass man den ewigen Fluch über sich herbeiholt, – an alles das nicht

mehr denken wollen, es ansehen wollen, als wäre es nicht da – das ist doch etwas Wunderbares, und das vergessen wir so bald.

Wir haben von allerlei Leid zu sagen und darüber zu klagen, aber das vergessen wir immer, das Gute: *Die Vergebung der Sünde*. Ja, das vergessen wir immer. Wenn David zu seiner Seele sagt: „Vergiß nicht, was er die Gutes getan hat“, so fürchtete er also, er werde es vergessen, ja, er sagt zu seiner eigenen Seele: Du bist ein gottvergessenenes Ding! Das höchste Gut, das der Herr an dir getan hat, verlierst du stets aus deinen Augen! Du solltest doch wissen, dass auf deiner Sünde der ewige Tod gestanden hat, dass allein durch Blut keine Sünde konnte ausgetilgt werden, dass der Herr Gott es sich sein Bestes kosten ließ, um dir deine Sünden wegzunehmen und zu dir zu sagen: „Ich tilge deine Sünden um meines Namens willen!“ Dass der Herr dir deine Sünden vergeben, dass vergiss nicht, und kommen andere Dinge dir vor – wie denn dieses Leben ein steter Tod ist – die dich martern, quälen, töten, – vergiss nicht das Gute, das dir der Herr getan hat, dass er alle deine Sünde vergibt! – Da muss man aber gesündigt haben, da muss man es aber wohl bekennen mit Paulus: „Da das Gebot kam, wurde die Sünde lebendig; ich aber starb.“ Da müssen wir mit all unserem Gut in die Rapuse gegangen sein! Bedenke es doch ein wenig, was für gottlose Kinder wir gewesen sind, in welchen Ungerechtigkeiten wir gesteckt haben, und wozu wir tagtäglich noch geneigt sind; und da kommt nun das Blut Jesu Christi, das einzige Opfer, das vor Gott gilt, diese Gnade und Barmherzigkeit, – da muss man ja wohl danken und den Herrn loben, da wird es der Seele ins Gedächtnis gerufen: „Lobe den Herrn, meine Seele!“ – bist du denn taub? Höre doch, ich wiederhole es dir: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

Da kommt denn aber der Teufel und auf dass der Mensch, der arme Sünder, den Herrn nicht lobe, sagt er: „Ja, das konnte David, und das können alle Heiligen wohl sagen, aber deine Sünden sind so groß, als dass sie dir könnten vergeben werden.“ So ist der Teufel stets darauf aus, den Menschen auf seinen Sünden festzubinden, dass er das Gute, das Gott an ihm getan hat, vergesse und von der Vergebung *seiner eigenen* Sünden nichts glaube. Das ist des Teufels Amt. – Gottes, des Heiligen Geistes Werk und Amt ist zu kommen mit der Predigt von der Vergebung der Sünden, hinein-zukommen in die Seelen und die Herzen mit der Offenbarung der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, auf dass du den Herrn lobest und nicht vergessest, all das Gute, was er die getan hat. Gott vergibt alle Sünde. Nicht eine einzige ist, die er nicht vergibt, wo man nur kommt zu dem Schlachtopfer, das er verordnet hat, zu dem Wasser der Gnade, das er befohlen; da ist keine Sünde im Wege, da kann es so abscheulich, so prämeditiert nicht sein, oder bei ihm ist Vergebung.

Der Heilige Geist gibt dem Menschen das Zeugnis ins Herz, dass er Vergebung der Sünde hat. Das Suchen den Herrn Jesum, das Einkommen mit seiner Sünde, die Kenntnis des gründlichen Verderbens ist da bei einem jeden, dem es um Vergebung der Sünde geht, da kann man wohl sagen, dass es im Verborgenen zugegangen ist, und dennoch ist es nicht in einer Ecke geschehen. Der Herr kommt und wirkt Reue, Zerknirschung, Bekenntnis der Sünde, da kann man es doch wissen, ob das da ist, und ob auch der Herr gekommen ist in die Seele mit einem Worte des Lebens, wie: „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens nicht hinfallen, ewiglich.“

Aber dieses Bewusstsein, sowie das im Leben einmal und das andere Mal, und das dritte Mal vergeht, ist noch nichts gegen die Predigt des Evangeliums und die Gnade des Sakramentes; denn also kommt Gott und sagt dir an, dass, wo du Reue hast über deine Sünde, das Wort für dich ist: „Sei getrost mein Sohn, fasse Mut, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben!“ –

Diese Gewissheit also bekommst du aus dem Worte, aus der Predigt, und sie wird dir bestätigt durch den Gebrauch der heiligen Sakramente.

Aber wir haben hier im Tal noch etwas! Gott tut noch mehr, als dass er Sünde vergibt. Was tut er denn noch mehr? – Gott ist ein Arzt, ein Heiland, er heilt alle deine Krankheiten, *er heilet alle deine Gebrechen*.

Du bist Mensch, und also sind deine Gebrechen menschliche Gebrechen; du bist Mensch, und also sind deine Krankheiten – menschliche Krankheiten. Du sollst das zuerst geistlich verstehen; aus dem Geistlichen kommt es dann auch hinein in das Natürliche. Deine Gebrechen sind also: deine Blindheit, dein verkehrter Wille, dein undankbares Herz, dass du dich kennest als lahm, blind, aussätzig.

Alle diese geistlichen Gebrechen gehen noch über die leiblichen Gebrechen; da kommen im Verkehr mit den Menschen so mancherlei Gebrechen an den Tag, die im Innern stecken. Nun stehe es mit euren Gebrechen so schlimm, wie ihr nur denken könnt, bedenke es und halte es fest: Du hast einen Arzt, und der ist freundlich, zuvorkommend, er hackt dir das Bein nicht ab, wenn du dein gesundes Bein sozusagen vertanztt hast, er ist barmherzig und heilt, was an dir krank und zerbrochen ist. Ein Lahmer kann nicht gehen, ein Blinder nicht sehen, und ein unweises Volk [Kalb] wirft, alles im Stall um; so wird ein Lahmer und Blinder, sich selbst überlassen, alles verderben. Das sind so allerlei Gebrechen, worüber die Seele beginnt zu verzagen, und sieht dafür kein Heil und keine Genesung. – Aber da kommt der Psalm, und spricht:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht all seine Guttaten, der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen! Wo soll ich fliehen hin, weil ich verloren bin?“

Zu dir, und deiner Gnade!

Amen.